Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 15 (1870)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg. Samstag den 5. November 1870. № 45.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Alt Seminardirektor Dr. Th. Scherr als pädagogischer Schriftsteller.

(Einsendung aus dem Kanton Zürich.)

Die unmittelbaren Schüler und Nachfolger Pestalozzi's bemühten sich, seine Ideen der allgemeinen Menschenbildung und zunächst sein Prinzip der Anschauung in den damals eingeführten Unterrichtsgegenständen zu praktischer Anwendung zu bringen; Joseph Schmid's Leistungen im Rechnen und Ramsauer's im Zeichnen sind anerkennenswerthe Anfänge darin gewesen, und die Bearbeitungen des Anschauungsunterrichtes durch Denzel u. A. waren eben so viele Versuche, die Pestalozzi'sche Urform desselben zu einem wohlgegliederten Ganzen, nämlich zu einer elementaren Realkunde zu entwickeln. Sollte sich diese Methodik aber nicht in's endlos Breite des gesammten realistischen Wissens verlieren, so mußte sie dasselbe in bestimmte Kreise ausscheiden und diese um einen gemeinsamen Mittelpunkt ordnen. Dieses ist das Verdienst Graser's und seiner beiden Nachfolger Wurst und Scherr. Letzterer blieb jedoch nicht wie sein Freund bei der bloß räumlichen Eintheilung des Lehrstoffes: Haus, Gemeinde, Staat u. s. f. stehen, sondern gewann den geistigen Mittelpunkt des Anschauungsunterrichtes, die Sprache. Mittelst der Sprache werden die Anschauungen zu Vorstellungen und Begriffen gebildet. — Damals, in den 20er Jahren, begann die Stephani'sche Lautirmethode das althergebrachte Buchstabiren zu verdrängen; sie wurde zur Schreiblesemethode umgestaltet, und Scherr war derjenige Schulmann, welcher ihr zuerst schriftstellerisch und praktisch Geltung verschaffte. Seine damalige Stellung als Blinden- und Taubstummenlehrer war ganz dazu angethan, ihn die großen Vorzüge des Schreibleseunterrichtes im Gegensatz zur Lautir- und Buchstabirmethode würdigen zu lassen. Es war ja sein gleichzeitiges Bestreben, an die Stelle der bloßen Zeichensprache der Taubstummen die Lautsprache zu setzen und beim Unterricht zu gebrauchen. Da fielen naturgemäß Lautiren, Schreiben und Sprechen zusammen, und die Uebertragung dieser Methode auf den Unterricht vollsinniger Kinder lag nahe. Von diesem Standpunkt aus bearbeitete Scherr von 1828 bis 1830 seine **ersten Schulbüchlein für den Schreibleseunterricht,** zunächst bestimmt für die Taubstummen, bald aber auch mit bestem Erfolg von Lehrern der Stadt Zürich und Umgebung gebraucht. Daraus ist, nachdem Scherr zürcherischer Seminardirektor geworden war, das erste obligatorische **Elementarsprachbüchlein** von 1832, sammt Tabellenwerk hervorgegangen, welches im Wesentlichen noch heute besteht und gebraucht wird, denn die Veränderungen, welche in den neuen Ausgaben theils auf Wunsch der Lehrerschaften und Schulbehörden, theils durch andere Bearbeiter und Nachahmer daran vorgenommen wurden, haben das Ganze nicht wesentlich geändert. ABC-Buch oder Fibel, Waserbüchlein, Spruchbuch, Psalter, Testament und all' die Büchlein, welche zur ersten Leseübung gebraucht wurden, mußten aus der Elementarschule weichen; Lesen, Schreiben, Sprechen, Erzählen, Auswendiglernen, Sittenlehre und Religion können mittelst des Elementarsprachbüchleins viel besser und leichter gelehrt werden. Der Kanton Zürich hat zuerst, obwohl nicht ohne heftigen Widerstand, diesen Theil der Schulreform durchgeführt; die meisten andern Kantone folgten nach und nach dem Beispiele.

In Deutschland bahnten die Elementarbüchlein von Wurst denselben Fortschritt an; allein noch immer produzirt dort die pädagogische Literatur geistlose Fibeln und gestattet vielorts die mechanische, bloß gedächtnißmäßige Abrichterei in Sprache und Religion. Man hat in neuester Zeit auch bei uns versucht, der Scherr'schen Methode gegenüber wieder mehr den realistischen Anschauungsunterricht zu betonen; wir glauben ohne Noth. Denn wenn schon der Mittelpunkt des Scherr'schen Elementarunterrichtes die Sprache ist, zugleich als Vermittlung und Inhalt alles Unterrichtes, so will er doch selbstredend keine Sprachübung ohne reale Anschauung des Sprachinhaltes; aber er will diesen beschränkt haben auf das Nöthige, was im natürlichen Anschauungskreise und in der ungekünstelten Anschauungs- und Sprachweise des Elementarschulkindes liegt.

Zu derselben Zeit, da Scherr's Elementarsprachbildung sich ausgestaltete und vollendete, erschienen die deutschen Sprachwerke von Ferdinand Becker, die sogenannte logische Grammatik, im Gegensatz zur historischen Sprachforschung der Gebrüder Grimm, und A. Becker's Werke waren nicht nur eine höchst willkommene Gabe für Scherr's eigenen logischen Geist, er benutzte sie auch sofort zum deutschen Sprachunterricht, den er selbst im Seminar gab, und zur Reform des Sprachunterrichtes der mittlern Schulstufe. Wo man bis dahin dem Unterricht in der Muttersprache überhaupt Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt hatte, war man entweder dem Vorbilde der alten lateinischen Grammatik gefolgt und hatte sich wesentlich auf die Wort- und Biegungslehre beschränkt, d. h. Deklinir- und Konjugir- sammt orthographischen Uebungen angestellt, oder sogenannte Sprech- und Denkübungen, z. B. nach Krause, vorgenommen, welche eine populäre Logik (Begriff, Vergleichung, Urtheil, Schlußformel) geben sollten. Die Becker'sche Grammatik, vom Satz als dem Ausdruck des Gedankens ausgehend, lehrt in der deutschen Sprache einen Organismus erkennen, der in allen andern Sprachen seine Geistesverwandten hat, und bringt die Satz-, Biegungs- und Wortlehre sammt Rechtschreibung in die richtige Verbindung. Scherr erkannte mit klarem Blicke, daß die Lehre vom Sprachorganismus nicht Sache der Volksschule seine könne, wohl aber des Seminars; daß dagegen die Sprachübung nach den Gesetzen und Regeln desselben die natürliche Fortsetzung der von ihm geschaffenen Elementarsprachübungen sei. In diesem Sinne verfaßte er seine erste **deutsche Schulgrammatik** von 1834, welche von manchen Lehrern noch heute als seine beste unter den vielen spätern Bearbeitungen angesehen wird und zahllosen Nachahmern als Grundlage und Muster diente. Wurst's gleichzeitige, immer befreundete Bestrebungen verfolgen ganz das gleiche Ziel: Sprachübung nach den Regeln und Gesetzen des Sprachorganismus, und es ist ein hartnäckiges Mißverständniß gewesen, das unsern beiden Schulmännern vorwarf, sie wollten Kinder die Logik lehren oder mittelst bloßer Grammatik alle übrigen Theile des Sprachunterrichtes ersetzen. Der **realistische Lesestoff** zum Lesen, Erklären, Erzählen und Schreiben, sowie auch zum Analysiren, ist als der unentbehrliche andere Bestandtheil des Sprachunterrichtes anzusehen. Das ist Scherr's An- und Absicht von jeher gewesen.

Bis dahin hatte man sich in den gehobeneren Schulen begnügt, in einem deutschen Lesebuch, genannt Kinderfreund, z. B. des Winterthurer, der von Rochow ꝛc., allerlei „gemeinnützige Kenntnisse" aus der Geographie, Naturkunde, Geschichte u. s. f. mitzutheilen, ohne diesen Stoff methodisch zu gliedern und in Zusammenhang mit dem übrigen Unterrichte zu bringen. Scherr hatte sich aber die Aufgabe gestellt, jeder der 6 Klassen der Alltagsschule ihren besondern Lern-, also zunächst ihren Sprachstoff auszuscheiden; die unorganischen Kinderfreunde konnten ihm also nicht genügen. Aber auch das erste **zürcherische Realbuch** nicht, von welchem er nur einige geschichtliche Abschnitte verfaßte. Die Forderung, statt eines kurzgefaßten Leitfadens der gesammten Realfächer nur einzelne ausgewählte Bilder zu geben, wurde damals schon (1834) von ihm gestellt und erfüllt, so weit es an ihm war, aber die meisten andern Bearbeiter vermochten der Forderung nicht nachzukommen. Man vergleiche damit seine gegenwärtigen Klassenbücher der zürcherischen Realschule, so wird man erkennen, welche pädagogische Arbeit diese 35 Jahre erfüllten. Scherr's Gegner haben ihm oft vorgeworfen, er wolle alle Lehrmittel allein machen, und haben von „Lehrmittelfabrikation" gesprochen. Das ist wahr: Scherr hat seine Schriften immer und immer wieder be- und umgearbeitet, mehr als seinen alten Schülern manchmal lieb war; aber er hat nicht allein wohlbegründete Verbesserungsvorschläge Anderer bereitwillig entgegengenommen, sondern nicht selten gegen sein besseres Wissen der pädagogischen Mode Rechnung getragen, wo sie tonangebend

war und demnach ein Recht hatte, sich praktisch zu erproben. Es gibt z. B. zürcherische Elementarlehrer, die meinen, das letzte Lesebüchlein für die 3. Klasse sei besser gewesen als das neue, nach den Wünschen der Lehrerschaft revidirte. Dagegen hat er bei der Lehrmittelbearbeitung kein Privilegium beansprucht. Das Rechnungslehrmittel bearbeitete zuerst Pfarrer Dändliker, später Hug; das Schulgesangbuch sammt Tabellenwerk Dr. H. G. Nägeli, später Baumann und Fischer und zuletzt Weber; das Zeichnen Schultheß, dann Leemann; das Schreiben Schoch, später Kübler und Leuthard; die biblische Geschichte Pfarrer Bleuler, dann Scherr selbst, dann Pfarrer Schmid und Pfarrer Meyer. Im Realbuche der 40er Jahre ist die Naturlehre von unserem Amerikaner Boßhard, dem Dr. Friedrich, verfaßt. Daraus erhellt, daß Scherr bei seinem eigentlichen Gebiet, der Sprachbildung, beharrte, und aller realistische Stoff, den er in seine Lesebücher brachte, ist von diesem Standpunkte aus zu beurtheilen.

Der **Schweizerische Bildungsfreund** von Scherr, 1834 in erster Auflage erschienen und jetzt in fünfter viel verbreitet und gebraucht, ist die dritte Stufe seiner Werke für Sprachbildung und führt den Schüler bis an die Pforte der eigentlichen Literaturgeschichte, wo das Reich des Professor Dr. Johannes Scherr, des Bruders unsers Seminardirektors, angeht, und zwar mit dem „Bildersaal a. d. d. Dichtung." Doch hat auch Dr. Th. Scherr in seinem „Wegweiser durch den deutschen Dichterwald" eine werthvolle Vorarbeit für die Literaturgeschichte geliefert. Der Bildungsfreund ist die sprachliche Fortsetzung des Realbuches und die Grammatik und Stylistik sollten demselben beim Unterricht zur Seite gehen; doch bearbeitete Scherr die letztere nicht besonders, nur der fünften Auflage des Bildungsfreundes hat er eine kurze Poetik angehängt, nachdem er früher schon dem kleinen Heftchen **„Realistische Sprachübungen"** ein anderes **„Poetische Sprachübungen"** hatte folgen lassen. Der Bildungsfreund hat ausgesprochenermaßen nicht bloß eine ästhetische, sondern namentlich auch eine sittliche und vaterländische Tendenz. Da erst nimmt Scherr die Originalstylmuster der einschlägigen Schriftsteller auf, nicht aber schon auf der Realschulstufe, wo das Kind noch nicht im Stande ist, die Eigenthümlichkeit derselben zu fassen; ja auch im Bildungsfreund legt er's noch nicht auf eine vollständige Mustersammlung an, sondern die Entwicklung der Ideen bleibt der Hauptzweck. In dieser seiner ursprünglichen Eigenart ist das Buch bis zur Stunde noch unübertroffen und manche Lehrer, die es zur Abwechslung mit andern versuchten, sind wieder darauf zurückgekommen.

Dem Bildungsfreund, welcher sich vorzugsweise in den Sekundarschulen eingebürgert hat, gehen mehr oder minder parallel **die Lesebücher für die Repetir- oder Ergänzungsschule,** von welchen namentlich das **thurgauische** sich auszeichnet; die Züricher Lehrerschaft hat sich bis zur Stunde durch allerlei kleinliche Bedenken abhalten lassen, eines dieser Scherr'schen Bücher allgemein anzuschaffen und nach gemachter Erfahrung gemeinsam mit dem Verfasser neu zu bearbeiten. Mehr als 20 Jahre lang hielten Manche Ergänzungsschule ohne oder mit ganz ungenügenden Lesebüchern. Endlich sollte Scherr ein neues obligatorisches Lesebuch für die zürcherischen Ergänzungsschulen verfassen; das Programm dazu war entworfen, geprüft und angenommen, und er wollte eben die Feder an die Arbeit setzen — da raffte ihn ein schneller Tod ganz unerwartet hinweg. (Schluß folgt.)

Literatur.

Die **Gemeinde Herisau** im Kanton Appenzell A. Rh., von **A. Eugster,** Pfarrer. Herisau, J. Meisel, 1870. 432 S. gr. 8°. 6 Fr.

Eine der ausführlichsten, mit größter Sorgfalt bearbeiteten Schriften unter der Rubrik „Heimatkunde", mit Karte, Plänen und andern Abbildungen. Das größte Interesse bieten derartige Bücher allerdings nur für den engern Kreis der betreffenden Gemeinde und Umgebung; hier aber werden dieselben nicht so bald veralten, ja für spätere Generationen ohne Zweifel noch einen erhöhten Reiz gewinnen. Daß indessen die vorliegende Arbeit selbst für Fernerstehende viel Anziehendes und Lehrreiches enthält, könnten manche Beispiele zeigen. Wir beschränken uns, zwei derselben anzuführen.

Vor hundert Jahren (in den 1760er Jahren) sah man in Herisau den ersten Regenschirm. Bleicher Tanner hatte ihn von einem Geschäftsfreund aus Paris zum Geschenk erhalten. Derselbe war eine gewaltige Maschine mit Quasten an der Seite und erregte großes Erstaunen. Wenn es am Sonntag

„ruch Wetter“ war, ſo mußte Tanner's Knecht im „Sonntagsgeruſt“ mit dem „Regendach“ ausrücken. Zuerſt wurde Landammann Schieß in ſeinem Hauſe abgeholt und unter dem Schutz des Parapluie vor einer zahlreichen Zuſchauermenge feierlich zur Kirche begleitet. Hernach kam die Reihe an den funktionirenden Pfarrer und an den Eigenthümer des Regenſchirms. Im Anfang ſprach man gewiß in allen Häuſern von dieſer neuen Erfindung und hin und wieder mochte Einer den Kopf ſchütteln über eine ſo verderbte Zeit, die den Regen des Himmels auf ſolche Weiſe ſich vom Leibe zu halten ſuchte.

Im Jahr 1823 erließ Pfarrer Walſer einen Aufruf an die Bewohner Herisau's zur Sammlung eines Schulfonds. In wenigen Tagen wurden von 40 Gebern 14,850 Gulden zugeſagt. Dann ließ die Schulkommiſſion durch Pfarrer Walſer eine neue Schulordnung ausarbeiten, die verſchiedene Verbeſſerungen im Schulweſen begründen ſollte. Aber ſchon im Februar 1824 brach gegen dieſe neue Schulordnung ein Aufruhr aus. Im Einverſtändniß mit der Schulkommiſſion hatten ſich nämlich die Lehrer entſchloſſen, die Doppelkonſonanten ch, ſch, ſt, ſp nicht mehr wie ceha, esceha ꝛc., ſondern wie che, ſche ausſprechen zu laſſen. Dieſe Neuerung warf auf dem Lande gewaltig Staub auf. Den Schullehrern wurde mit Entzug der Schulkinder gedroht. Im „Rohrerſtrich“ mußte die Schule gänzlich eingeſtellt werden. Im März verſammelten ſich 40 – 50 Männer und verlangten einſtimmig Abſtellung der neuen Buchſtabirmethode. Weil nun zu befürchten war, es möchte eine Reaktion gegen alle Schulverbeſſerungen eintreten, ſo dachte die Schulkommiſſion an das Sprüchlein vom „Klügern, der nachgiebt“, und beſchloß, es dürfe bei der alten Buchſtabirmethode wieder ſein Bewenden haben. Ja in einer Schule wurde ſogar alſo buchſtabirt: Ha Konſonant, e Vokal, er Konſonant, i Vokal, es Konſonant, a Vokal und u Vokal — macht zuſammen das Wort „Herisau“. So geſchehen im 3. Dezennium des 19. Jahrhunderts und in einer Gemeinde, die gegenwärtig für den Fortſchritt im Schulweſen wie in andern Dingen ſehr anerkennenswerthe Opfer bringt und auch damals nicht zu den letzten zählte!

Der Aargau. Seine politiſche, Rechts-, Kultur- und Sittengeſchichte, von **J. Müller**, Pfarrer in Rapperswyl. Lieferung 1—3 à 1 Fr. 50 Rp. Zürich, Friedrich Schultheß, 1870.

Die naheliegende Frage, ob neben der allgemein vaterländiſchen Geſchichte eine ſpezielle Kantonsgeſchichte und gerade diejenige eines der jüngſten Kantone wie Aargau, eine Berechtigung habe, wirft der Verfaſſer ſelber auf. Die beſte Antwort darauf gibt er dann aber durch Veröffentlichung ſeines Buches, einer Frucht eingehender Studien und unermüdlicher Arbeit. Das Ganze iſt auf 8 Lieferungen berechnet, von denen die drei erſten die mit Recht kürzer gefaßte politiſche und Rechtsgeſchichte zum Abſchluß bringen. Die größte Berückſichtigung wird alſo die Kultur- und Sittengeſchichte finden, und man darf hier, nach dem bereits Vorliegenden zu ſchließen, intereſſante und werthvolle Aufſchlüſſe erwarten, die zum Theil auch für den Schulunterricht fruchtbar zu machen ſind.

Dem Vorwort entnehmen wir folgende beachtenswerthe Stelle. „Was dem jüdiſchen Volke den ausgeprägten nationalen Charakter, die zähe Ausdauer und Unverwüſtlichkeit unter allen Schickſalsſchlägen verliehen hat, das iſt die lebendige Verbindung, in welcher es fortwährend mit ſeiner Vergangenheit verblieb, das iſt ſeine mehrtauſendjährige Geſchichte, welche, vom Vater dem Sohn überliefert, ein Beſtandtheil ſeines heiligen Religionsbuches geworden iſt. Die Schweizergeſchichte iſt in ihren zahlreichen Zügen der Volkskraft, der Freiheits- und Vaterlandsliebe, der Selbſtverläugnung und Frömmigkeit berufen, unſerm Volk einen ähnlichen Dienſt zu erweiſen. Es gehört unter die guten Zeichen, daß unſere Jugend nicht mehr bloß bekannt gemacht wird mit Richtern und Königen, mit Kriegen und Schlachten, mit Sitten und Gebräuchen des jüdiſchen Volkes, die nach Zeit und Raum fern abliegen, ſondern daß man den Stoff für ihre religiöſe Belehrung und ſittliche Anregung auch der vaterländiſchen Geſchichte enthebt . . . Die Zeit ſollte noch kommen, da eine „Schweizergeſchichte“ (die freilich noch nicht geſchrieben iſt) unſerm Volke nicht mehr eine bloß profane Geſchichte neben der jüdiſchen iſt, ſondern zum heiligen, überall gekannten und geleſenen Volksbuche wird.“

Theoretiſch-praktiſcher Lehrgang zur Erlernung der italieniſchen Sprache für deutſche Schulen und zum Selbſtunterricht, von **H. Wild**, Direktor der Handelsſchule in Mailand. 2. Aufl. Leipzig, Brockhaus, 1870. 200 S.

Ein brauchbarer Lehrgang nach verbeſſerter Ahn'ſcher Methode. Das Vorwort ſchließt mit dem Satz: „Die beſte Methode für den Sprachunterricht iſt und

wird immer die sein, welche viele Memorirübungen mit praktischer Anwendung und häufigen Wiederholungen verlangt."

Schulnachrichten.

Aargau. (Korr.) **Plazidus Kottmann,** Lehrer von und in Wyden bei Bremgarten hat in dieser seiner Heimatgemeinde 50 Jahre Schule gehalten und den 5. Oktober, als an seinem Namenstage, sein Jubiläum gefeiert. Es kann kaum einen Lehrer geben, der sich nicht innigst freute, einen Bericht von solch einem Feste zu lesen. Deßhalb erlaubt sich ein befreundeter Kollege des Jubilars der „Schweizer. Lehrerzeitung" einige Notizen über obiges Fest zu übersenden.

Schon im Frühjahr traf der Lehrerverein des Bezirks Bremgarten seine Anordnungen auf das in Aussicht gestandene Fest, und es war wahrlich recht angenehm und heimelig in jener Konferenz, in welcher sich sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen auf ein solches, bei uns noch nie vorgekommenes Fest so recht herzlich freuten. Mit Einmuth wurde beschlossen, den würdigen Jubilar in seinen Silberhaaren an jenem Tage so viel möglich zu erfreuen durch allgemeine Antheilnahme, feierlichen Gottesdienst, Geschenke und gemüthliches Konferenzeln. Leider aber ward unser Freund im Sommer von einem körperlichen Leiden betroffen und es war zu befürchten, Herr Kottmann werde kaum so weit genesen, daß er ohne Gefahr für sein Leben sich an einem solchen Freudenfeste betheiligen könne. Deßhalb ernannte die Bezirkskonferenz den 24. September eine Abordnung von 5 Mitgliedern und gab ihr den Auftrag, an benanntem Tage in ihrem Namen dem ehrwürdigen Jubilar ihre Grüße, Segens- und Wiedergenesungswünsche zu überbringen. — Aber welche Ueberraschung! In dem etwas festlich aussehenden Wyden erklang beim Herannahen der Abordnung herrliche Musik, kam daher im Festgewande die Schülerschaar und mit ihr, geleitet von Pfarrer, Schul- und Gemeinderäthen, der wieder jugendlich aussehende Jubelgreis, der sich in wenigen Tagen wieder merkwürdig erholt hatte.

Die offizielle Festfeier im einfach und schön dekorirten Schulhause eröffnete die Schule durch ein schönes Lied. Hierauf begrüßte im Namen der obern Schulbehörden der Herr Schulinspektor, Bezirkslehrer Zimmermann, den tiefergriffenen Jubilar, dankte ihm für sein segenvolles Wirken, wünschte ihm Gesundheit und neue Kraft zu noch längerem Ausharren im Weinberge des Herrn und überreichte im Geschenke des Bezirksschulrathes und der Tit. Erziehungsdirektion.

Auf ein zweites Lied der Schüler ergriff das Wort im Namen des Lehrervereins Herr Erziehungsrath und Rektor Meienberg von Bremgarten. In begeistertem Vortrage wünschte er dem Jubilar Glück zu seinem schönsten Namensfeste, an dem es ihm möglich geworden, sein Jubiläum zu feiern und eine Freude zu genießen, die so selten Einem zu Theil werde. — Es folgte die Uebergabe des Geschenkes von der Lehrerschaft. — Ein Lied ertönte wieder und darauf trug ein Schüler dem Jubelgreis einen poetischen Festgruß vor und brachte eine Schülerin auf einem Teller Kranz und Geschenke der Schule und der Schulpflege.

Endlich sprach Herr Pfarrer Huber von Eggenwil (dorthin ist Wyden pfarrgenössig) für sich dem Jubilar seinen besondern Dank dafür aus, daß er als Seelsorger an ihm stets einen treuen Mitarbeiter gefunden habe. Auch der Herr Pfarrer wünscht ihm fernerhin Gesundheit und Kraft und dankte dann Namens des Gemeinderathes, der Schulpflege und des Lehrers allen Festantheilnehmern.

Während dieser erhabenen Feier sah ich manche Thräne fallen, ganz besonders bei ältern Vätern und Müttern, die in Schaaren das Schulhaus umstanden.

Es folgte, wie das ja nicht anders sein kann, nun auch noch eine heitere, gemüthliche Feier und zwar im und beim Hause des Jubilars. Die Schule feierte da im Freien ein Jugendfest, im Hause spielte ihre herrlichen Melodien die rühmlich bekannte Musik Eggenwil-Wyden, deren eifriges Mitglied Herr Kottmann war und noch ist, und wechselten Lieder und Toaste mit einander ab, bis der Tag sich neigte.

Welch' großartige Veränderungen, wie in politischen und andern Dingen, so namentlich auch im Schulwesen hat nicht unser Kollege miterlebt, der 1820 mit einer Jahresbesoldung von 75 Fr. sein Amt angetreten hat. J. S.

Luzern. (Korr. vom 17. Oktober) Vom 4. bis 25. September wurde in Luzern ein Kurs für Arbeitslehrerinnen abgehalten, der von 27 Theilnehmerinnen besucht wurde. Derselbe wurde unter der Oberaufsicht von 2 Mitgliedern des Erziehungs-

rathes durch Fräulein Schiffmann in Luzern geleitet. Die tüchtige Leiterin, die seit Jahren unsere Arbeitsschulen inspizirt, hat in der kurzen Zeit schöne Resultate erzielt. In den Schulkenntnissen dagegen zeigten sich einzelne Theilnehmerinnen schwach, weßhalb der Erziehungsrath beschloß, in Zukunft nur solchen die Theilnahme zu gestatten, die hierin die geforderten Vorkenntnisse aufweisen können.

Mit Rücksicht auf unser Gesetz über das Volksschulwesen, das den Turnunterricht fakultativ einführt, wurde vom 25. September bis 8. Oktober in Hitzkirch ein Wiederholungskurs für Lehrer abgehalten, an dem 42 meist jüngere Lehrer Theil nahmen. An der Hand von Niggeler's Turnschule für Knaben und Mädchen wurden die entsprechenden Uebungen so durchgenommen, wie sie in der Volksschule zur Anwendung kommen sollen. Neben den Leibesübungen fand die methodische Behandlung unserer neuen Lesebücher noch so viel Beachtung, daß für diesen Zweck täglich 2—3 Stunden verwendet wurden. Auch hier wurden Theorie und Praxis verbunden, indem mit Schülern der entsprechenden Schulstufe aus jedem Abschnitte eine praktische Lehrübung gehalten und besprochen wurde. Wir sind überzeugt, daß der Kurs für berufliche Bildung und kollegialische Freundschaft wohlthätig gewirkt hat und auch in der Schule seine Früchte tragen wird. Bemerken wollen wir noch, daß die Kreisinspektoren den Kurs wenigstens während einer Woche besucht haben, und daß jeder Theilnehmer an seine Auslagen eine wöchentliche Entschädigung von 10 Fr. bezog.

Gegenwärtig haben wir Lehrermangel, so daß manche Gemeinde in Verlegenheit sich befindet und nicht alle Schulen besetzt werden können. Die Lehrer haben diesen Umstand nicht zu bedauern. Der Mangel rührt theilweise daher, daß dieses Jahr zum ersten Mal ein vierter Seminarkurs in's Leben trat, der 20 Zöglinge zählt. Ohne diesen Umstand wären dem Kanton 20 weitere Lehrkräfte zur Verfügung gestanden.

Nachstehend wollen wir, um offen und unparteiisch zu sein, eine bedauernswerthe Erscheinung signalisiren. Unser Erziehungsrath hat, wegen Mangel an Räumlichkeiten an der höhern Lehranstalt in Luzern für den Winter das Turnen eingestellt. Bisher wurde während des Winters in einem Saale der Kaserne geturnt, der nun noch längere Zeit für das Militär in Anspruch genommen wird. Durch diese Verfügung leiden auch die städtischen Schulen, in denen seit letztem Neujahr die Leibesübungen obligatorisch eingeführt sind. Trotz allen Bemühungen eifriger Turnfreunde hat Luzern immer noch kein geeignetes Turnlokal; doch soll in der nächsten Zeit ein neues Schulhaus erstellt werden, mit dem die erforderlichen Räumlichkeiten für das Turnen verbunden werden sollen.

Schließlich wollen wir hier noch einen Passus einer Zuschrift anführen, die von einer in Luzern abgehaltenen Versammlung von Liberalen an die Kommission des Nationalrathes für Vorberathung der Bundesverfassungsrevision gerichtet wurde. Die betreffende Stelle lautet: „Endlich wünschen wir, es möchte der Bund dem Volksschulwesen nicht, wie bisher, gänzlich fern bleiben, sondern in die Verfassung eine Kompetenzbestimmung aufnehmen, dahingehend, durch ein Bundesgesetz ein Minimum des Lehrzieles in der Volksschule festzustellen und zu diesem Behufe den nöthigen Einfluß des Bundes auf die Schulaufsicht zu sichern, sowie schweizerische Volksschullehrer-Seminarien zu gründen. Auf diesem für die Volkswohlfahrt so wichtigen Gebiete sollte der Bund **fördernd** einwirken, wozu er schon mit Rücksicht auf die allgemeine Wehrpflicht und eine fähige Armee ein dringendes Interesse hat." Was sagen die schweizerischen Lehrer hiezu. N.

Baselland. (Korr.) In den „Schulnachrichten" aus unserm Kanton (Nr. 43 dieser Zeitung) hat sich eine kleine Unrichtigkeit eingeschlichen, die wir uns hier zu berichtigen erlauben. „So oft ein Mitglied der Sterbefallskasse der Lehrer stirbt, bezahlt jedes der überlebenden 1 Fr." Dieß ist ganz richtig; das aber nicht, daß **„davon"** die Hinterlassenen des Verstorbenen Fr. 100 erhalten. Diese hundert Franken rühren von dem **zunächst vorhergegangenen** Todesfalle her und lagen in einer Ersparnißkasse zinstragend, auf das nächste Absterben hin, schon bereit, gemäß dem Grundsatze: „Wer rasch hilft, hilft doppelt!"

Noch fügen wir obiger Berichtigung folgende Bemerkungen bei: Die seit 10 Jahren bestehende Sterbefallskasse der Lehrer von Baselland hat nicht nur schon bei manchem Todesfall den Hinterlassenen eines Lehrers aus augenblicklicher Verlegenheit geholfen, sondern noch anderweitige erfreuliche Erscheinungen zur Folge gehabt. Bereits wurde in einer der letzten Nummern dieses Blattes eines edeln Wettstreites erwähnt, der sich zwischen den verheirateten und unverheirateten Lehrern erhoben hatte. Die erstern

wollten die Wohlthaten der Kasse auch auf den Fall des Absterbens einer Lehrersfrau ausgedehnt wissen, und zwar unter dem Vorbehalt, daß nur die Verheirateten dabei in Mitleidenschaft gezogen werden sollten. Das wollten nun die Unverheirateten gar nicht zugeben und bezahlen nun auch beim Absterben einer Frau ein jeder seinen Franken. Eine andere erfreuliche Erscheinung war die Erklärung der Hinterlassenen eines — freilich wohlhabend gewesenen — Lehrers: sie würden die hundert Franken zwar annehmen, aber nur, um dieselben zu einem mildthätigen oder gemeinnützigen Zwecke zu verwenden. — Ein Lehrer aus der östlichen Schweiz starb kurz nach seiner Wahl und vielleicht ohne nur zu wissen, daß in Baselland eine Sterbefallskasse der Lehrer vorhanden sei, wenigstens ohne seinen ersten Beitrag geleistet zu haben. Nichtsdestoweniger sandte man den Eltern sofort die Fr. 100 zu. Diese dagegen schickten das Geld unter anerkennenden Dankesbezeugungen wieder zurück.

Da die jeweiligen Einnahmen größer sind, als die Ausgaben, so entstand die Frage, wozu man die Ueberschüsse verwenden wolle. Eine Stimme war dafür, dieselben zu einem so großen Kapitale anwachsen zu lassen, daß man später die Fr. 100 aus den Zinsen bezahlen könne und die Mitglieder dann keine Beiträge mehr zu leisten nöthig haben sollten. Andere meinten: so oft sich in der Kasse Fr. 100 Ueberschuß befänden, solle für den nächsten Todesfall nichts einzuzahlen sein. Der Verein aber behielt sich in der Sache freie Hand und verwendet jene Ueberschüsse nun namentlich zu milden Zwecken, im Fall Krankheit, Noth und Mangel über einen Lehrer kommen.

Wir dürfen diese Mittheilungen nicht schließen, ohne noch anerkennend zu erwähnen, wie auf den Wunsch der Lehrerschaft der Regierungsrath die Oberaufsicht über die Sterbefallskasse übernommen und dieselbe für jeden Lehrer als verbindlich erklärt hat, und wie die öffentlichen Kassen des Landes, welche die Lehrergehalte ausbezahlen, die Einzahlungen an den Kassier der Lehrer unmittelbar besorgen und diesem somit die Mühe des Einsammelns der Beiträge bei den einzelnen Mitgliedern erspart wird. Ph.

Bern. Einen warmen Nachruf widmet das „Berner Schulblatt" dem im Alter von erst 46 Jahren verstorbenen Sekundarlehrer S. Harri von Oberdiesbach. Derselbe war nicht nur einer der vorzüglichsten Lehrer; er war auch ein guter Vater, ein guter Sohn und Bruder. „Trotz seiner kleinen Besoldung (als er noch nicht Sekundarlehrer war), trotzdem er noch Seminarkosten abzutragen hatte, unterstützte er seinen Vater und ernährte nach dessen Tode Jahre lang seine Mutter. Später vertrat er auch Vaterstelle bei Kindern seiner verstorbenen Schwester. Diese umfassende Sorge für nähere und entferntere Angehörige stürzte ihn freilich in Schulden, die er auch in bessern Zeiten nie ganz los werden konnte." — Nach dem Leichenbegängniß wurde in dankbarer Anerkennung der treuen Dienste des Verstorbenen und aus Mitleid mit der unglücklichen Familie eine Subskription angeregt, vorzüglich zu dem Zweck, den verwaisten Söhnen die Erlernung eines Berufes zu ermöglichen. Die Sammlung hat bereits die Summe von 1000 Fr. erreicht, wozu die in Münsingen versammelten bernischen Sekundarlehrer 101 Fr. beigetragen haben. Alle Anerkennung den wohlwollenden Gebern! Aber ein peinlicher Gedanke ist es doch für so viele Lehrer, bei einem Schicksalsschlag sich und die Ihrigen nur auf das Mitleid Anderer vertrösten zu müssen.

Offene Korrespondenz. N. in E., B. W. in S., B. in G., H. in A., L. in F. und F. in U.: Mit Dank erhalten; soll nach und nach erscheinen. — D.: Allzu scharf gespannt, verfehlt leicht das Ziel. — R.: Etwas größere Schrift und ein unbeschriebener Rand wäre für die Zukunft erwünscht.

N. N.: Wir schreiben Zeichenlehrer, Rechenheft oder Zeichnungslehrer, Rechnungsheft, jedenfalls nicht Zeichnenlehrer, Rechnenheft. In derartigen Zusammensetzungen tritt das Verb mit weggeworfener Infinitivsendung vor das Substantiv, z. B. Schreiblehrer, Trinkglas, Turngebäude. Nun steht zeichnen für zeichenen, rechnen für rechenen, wie Ebne für Ebene, edler für edeler u. dgl. Wird aber in Zeichnen, rechnen die Infinitivsendung en abgeworfen, so tritt das e vor n wieder ein: zeichen, rechen statt zeichn, rechn, wie eben, edel statt ebn, edl. Also eben so wenig Zeichnenlehrer, Rechnenbuch, als Schreibenlehrer, Turnenkurs, Trocknenboden.

Soeben ist erschienen und kann direkt beim Verfasser in Bern bezogen werden:

In stille Stunden.

Bilder und Skizzen von **Hans Frei.**

10½ Bogen. Eleg. geh.: Preis 2 Fr.

Inhaltsverzeichniß: Gedichte. — Briefe aus Italien (Mailand, Florenz, Rom, Neapel). — Aus Lessing's Jugendleben. Novelle. — Ueber Florenz nach Rom und ein Blick auf die ewige Stadt. — Aus der Mappe eines Wallfahrers. — Rettung des Tell (Anti-Börni). — Auf der Eisenbahn (Humoristische Plauderei). — Der Mensch und die Natur.

Anzeigen.

Offene Lehrstelle.

Für eine im Ausland wohnende Zürcher-Familie wird eine Lehrerin gesucht, welche nicht nur den Primarunterricht in seinem ganzen Umfange gründlich ertheilen kann, sondern auch befähigt ist, Unterricht in den weiblichen Arbeiten, in der französischen Sprache und im Klavierspiel zu geben. Gehalt 600—700 Fr. nach schweiz. Währung und freie Station. Offerten unter Beilage von Zeugnissen unter Chiffre H. H. Nr. 45 an die Expedition dieses Blattes.

Im Verlag von **J. J. Hofer** in Zürich sind erschienen: Vom h. Erziehungsrath des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen und vom h. Erziehungsrath des Kantons Luzern die Einführung bewilligt:

Schreibhefte mit Vorschriften

von

J. H. Korrodi,

Lehrer an der Stadtschule und Schreiblehrer an der Kantonsschule in Zürich.

I. Abtheilung: deutsche Kurrentschrift.

9 Hefte = 36½ Bogen — zu jedem Heft ein Fließblatt. Preis 2 Fr. — Einzelhefte werden auch abgegeben.

Wir machen auf dieses neue vorzügliche Lehrmittel, das in der Schweiz noch einzig in seiner Art ist, Schulbehörden und Lehrer besonders aufmerksam. Bereits hat die Schulpflege Zürich, gestützt auf die Gutachten der Lehrerkonvente und besonders auf die Resultate, welche der Verfasser in seiner Schule erzielt hat, 5000 Hefte angeschafft, um in größerm Maßstabe Proben damit anzustellen.

In neuer, dritter Auflage ist im Verlage von **F. Schultheß** in Zürich erschienen und bei **J. Huber** in Frauenfeld vorräthig:

Lesebuch

für die

Unterklassen schweizer. Volksschulen

von

Gerold Eberhard.

Erster Theil. **Fibel.**

Einzeln eingeb. 40 Cts. In Partieen eingeb. 30 Cts. Roh 22 Cts.

Verlag von F. C. W. Vogel in Leipzig.

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Die Deutschen Pronomina und Zahlwörter,

historisch dargestellt

von

Dr. H. B. Rumpelt,

Privatdocent an der Universität zu Breslau.

gr. 8° 192 Seiten. geh. Preis 4 Fr.

Vorräthig in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

Die Entdeckung der Pfahlbauten in Obermeilen

von **J. Aeppli,** Lehrer.

Unter diesem Titel ist eine kleine Broschüre soeben im Drucke erschienen, in welcher der ganz getreue Hergang bei dieser so wichtigen Entdeckung mitgetheilt wird. Besonders die Lehrer werden auf dieselbe aufmerksam gemacht, weil in den bisherigen Schilderungen über diese Entdeckung wesentliche Abweichungen vorkommen.

Dieselbe ist beim Verfasser (10 Rp. per Exemplar) zu beziehen.

Anzeige.

Mineralien-Sammlungen für den Schulgebrauch von **O. Arbeck** à 1, 1½, 2⅙ und 2⅚ Thlr., auf der „Wiener Lehrer-Versammlung mit außerordentlichem Beifall aufgenommen, sind zu beziehen durch

Fr. Eug. Köhler's

Buchhandlung in Reichenbach i. V.

Empfehlung.

A. Staub, Musiklehrer in Einsiedeln empfiehlt sein gut assortirtes Lager von Musikinstrumenten-, Requisiten, Saiten, Notenpapiere ꝛc.

Ferner sein Lager von Musikalien, besonders Kirchenmusik, Kirch- und Salonsharmonium: besorgt Arrangement für jede Besetzung, kauft und verkauft neuere und ältere Klaviere und versichert billige und prompte Bedienung.

Ein gutes Klavier

wird billigst verkauft.

J. Huber's Buchhandlung in **Frauenfeld** hat stets vorräthig und ist bereit, einzelne Exemplare zur Einsicht zu senden von:

Author und Ikleib, Volksatlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus in 24 Karten in Farbendruck. **7.** Auflage. Preis **1 Fr.**

Hiezu eine Beilage.

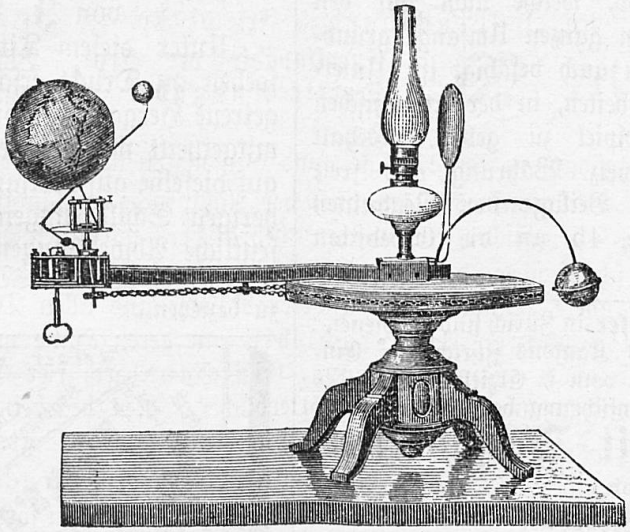
Beilage zu № 45 der „Schweizerischen Lehrerzeitung."

Tellurium mit Lunarium

für Schul- und Privatunterricht über mathematische Geographie.

Das Tellurium zeigt uns folgendes:

1) Die Beleuchtung der Erde und des Mondes durch die Sonne.
2) Die Doppeldrehung der Erde um ihre Achse, sowie um die Sonne.
3) Die Stellung der Erde zur Sonne in den vier Jahreszeiten, in Stunden und Minuten auf einem Zifferblatt abzulesen.
4) Die Umdrehung des Mondes um die Erde in seiner Ekliptik, und mit der Erde um die Sonne.
5) Sonn- und Mondfinsternisse.



Das Tellurium mit ganz messingenem und solidem Uhrwerk, mit Federtriebkraft und mit Schlüssel zum Aufziehen läuft von sich selbst und bewirkt in seinem Ablaufe in circa 10 Minuten die vollständige Umdrehung der Erde um die Sonne.

Der Durchmesser der Erdbahn hat 4', der Durchmesser des Globus 5".

Preis eines solchen Tellurium unter Garantie, mit gedruckter Gebrauchsanweisung 170 Franken.

Verfertigt und verbessert von

Karl J. Straub, Uhrmacher in **Zug.**

Bei **K. J. Wyß** in Bern ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber,** vorräthig:

Liederkranz.

Eine Auswahl von 36 drei- und vierstimmigen Liedern für ungebrochene Stimmen.

Zum Gebrauche für Sekundar- und Oberschulen, wie für Frauenchöre.

Gesammelt, bearbeitet und herausgegeben von

S. Bieri,

Sekundarlehrer in Interlaken.

Preis 50 Rappen.

Diese vorzügliche Sammlung hat sich einer so großen Anerkennung zu erfreuen gehabt, daß in kurzer Zeit eine Auflage von 4000 Exemplaren vergriffen wurde. Wir erlauben uns, dieselbe den Tit Schulbehörden, sowie allen Freunden und Förderern des Gesanges bestens zu empfehlen.

Anzeige.

Meine steinfreie, künstlich präparirte Kreide für Schulen ist bei Herrn Lohbauer zum Schnecken in Zürich und stets bei mir zu beziehen. Für gute Waare wird garantirt.

Jb. Weiß, Lehrer in Winterthur.

Allen Primanern empfohlen!

Prima,

eine methodisch geordnete

Vorbereitung für die Abiturienten-Prüfung.

In 104 wöchentlichen Briefen für den zweijährigen Primanerkursus

von **Wilhelm Freund,**

ist jetzt **vollständig** erschienen und kann je nach Wunsch der Besteller in **8 Quartalen** zu 4 Fr. 35 Rp. oder in **2 Jahrgängen** zu 17 Fr. 35 Rp. bezogen werden. Jedes **Quartal** sowie jeder **Jahrgang** wird auch **einzeln** abgegeben und ist durch jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslandes zu erhalten, welche auch in den Stand gesetzt ist, das **erste Quartalheft zur Ansicht** und **Probenummern** und **Prospecte gratis** zu liefern. Günstige Urtheile der **angesehensten** Zeitschriften über die Prima stehen auf Verlangen **gratis** zu Diensten.

Verlag von Wilhelm Violet in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

☞ **Gottlieb Fischer,** Oberlehrer in Unterkulm, Ktn. Aargau, empfiehlt sein reiches Lager von Schreibmaterialien.

In der **Arnoldischen** Buchhandlung in **Leipzig** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Huber** zu haben:

Beauval, François, **französisch-deutsche Gespräche** für das gesellschaftliche Leben, zur sichern Erlernung der **guten Umgangssprache im Deutschen und Französischen. Achte Auflage,** durchgesehen, verbessert und vermehrt von Dr. **F. Booch-Arkossy.** 8. broch. 2 Fr. 70 Rp.

Christ. Fürchteg. Gellert's **geistliche Lieder.** Mit 55 Holzschnitten nach Zeichnungen von **K. G. Winkler.** gr. 8. broch. 3 Fr. 60 Rp. In Prachtband 5 Fr. 60 Rp.

Hoffmann, Dr. W., **Encyklopädie der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Dritte Ausgabe.** 3 Bände. (368 Bogen). Lex. broch. 16 Fr. 70 Rp.
Ein alle seine Vorgänger an Vollständigkeit und Genauigkeit übertreffendes Werk.

Müller, A., allgemeines Wörterbuch der Aussprache ausländischer Eigennamen und zwar griechischer, lateinischer, hebräischer, portugiesischer, spanischer, französischer, englischer, italienischer, schwedischer, dänischer, ungarischer, polnischer, böhmischer, russischer, persischer, arabischer Personen-, Länder-, Städte- und anderer Namen aus allen Theilen der Wissenschaft und Kunst; nebst einer allgemeinen Aussprachlehre mit deren Hülfe man auch andere, im Buche nicht vorkommende Fremdnamen aussprechen kann. Ein Handbuch für Gebildete aller Stände sowie als nothwendige Ergänzung aller Fremdwörterbücher. Neu bearbeitet, verbessert und bedeutend vermehrt von Dr. phil. **F. Booch-Arkossy.** Fünfte Auflage. gr. 8. br. 3 Fr. 35 Rp.

Munde, Dr. C., Anglo American progressive Reader. Englisch-Amerikanisches Lesebuch, vom Leichten zum Schweren fortschreitend. Erster Theil. Enthaltend Material zur Erweiterung des Sprachschatzes und zur Uebung im Sprechen. Zum Gebrauch für Schulen, sowie für den Privatunterricht und das Selbststudium. gr. 8. broch. 3 Fr. 20 Rp.

Schaefer, Arnold, **(Professor in Bonn). Geschichtstabellen** zum Auswendiglernen. Zwölfte vermehrte und bis auf die Gegenwart fortgesetzte Auflage. Mit Geschlechtstafeln. gr. 8. broch. 70 Rp.

Bei bevorstehendem Semester-Wechsel erlauben wir uns die geehrten Vorstände von Töchterschulen auf das in unserm Verlage erschienene

Lesebuch
für
Töchterschulen,
obere Stufe, II. Abtheilung.
Herausgegeben
von
Dr. Beschoren, und **W. Fricke,**
Direktor der höheren städtischen Töchterschule zu Bielefeld, Hauptlehrer der höhern städtisch. Töchterschule zu Bielefeld,
aufmerksam zu machen.
20 Bogen, groß Oktav. Preis: 2 Fr. 70 Rp.
Bei Einführung werden für diesen Preis solid gebundene Exemplare geliefert.
Das Werk ist für 5—6klassige Mädchenschulen berechnet und wird in 5 Abtheilungen erscheinen.
Vorstehende Abtheilung ist von Fachmännern auf's Günstigste rezensirt und bereits an mehreren Schulen eingeführt.
Bielefeld.
Thiele & Comp.
Zu beziehen durch **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen und von diesem, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktischer Lehrgang
für den
Zeichenunterricht in der Volksschule.
Mit einem Anhange:
Ueber das Zeichnen in der gewerblichen Fortbildungsschule.
Von
Ulrich Schoop,
Zeichenlehrer an der thurgauischen Kantonsschule.
Mit 8 Figurentafeln.
Preis 3 Fr.

Stigmographische Zeichnungen
für den
Vorbereitungsunterricht zum Freihandzeichnen
in
Schule und Haus.
Von
U. Schoop.
I. Abtheilung:
166 geradlinige Uebungen.
Preis 2 Fr. 40 Cts.
(Die II. Abtheilung: **165 krummlinige Uebungen** ist unter der Presse und erscheint demnächst).

Redaktion: Seminardirektor **Niedsamen** in **Kreuzlingen.** Druck u. Verlag v. **J. Huber** in Frauenfeld.